

der betäubende Taumellolch (*Lolium temulentum*) Loke's Hafer genannt; viel länger hat sich der Name Gauchhafer erhalten.

Der Göttin des Lichtes Ostara war der Steinklee (*Melilotus*) geweiht, und deshalb heisst es noch gegenwärtig Frauenschüchlein. Kränze aus dessen Blüten gewunden wurden in die Osterfeuer geworfen.

An den dämonischen Riesen Forniot erinnert die in dem angelsächsischen Medizinalbuche vorkommende *Forniot's folme* — d. i. Forniot's Hand, welches wahrscheinlich das gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*) sein dürfte, das einen handförmig getheilten Wurzelknollen besitzt und später den Namen Christushand (*Palma Christi*) erhalten hat.

Auch die gelbe Trollblume (*Trollius europaeus*) und die weisse Trollblume (*Ranunculus aconitifolius*) erinnert durch ihren Namen (Troll bedeutet einen Riesen oder Zauberer) an die altgermanische Göttersage. Die genannten Pflanzen galten als Zauberkräuter, die letztere wurde im Angelsächsischen Sator läde (d. i. *Saturni tedium*) genannt.

Die Wielandswurz (Baldrian, *Valeriana*) und die Wielandsbeere (Seidelbast, *Daphne*) erhalten das Andenken an den nordischen Helden Wieland, den unübertrefflichen Meister aller Schmiede, den sein Vater auf der Schulter durch das Meer zu kunstreich schmiedenden Zwergen in die Lehre getragen hatte, und der, — mit einer Schwanenjungfrau vermählt, seine Kunst so vortrefflich verstand, dass er, an den Fusseschnen gelähmt, sich ein Flügelkeid schmiedete und durch die Lüfte entflo.

Beide genannten Kräuter haben schon im grauen Alterthume eine Rolle in der Heilkunde gespielt und scheinen von dem heilkundigen Schmiede angewendet worden zu sein. Der Seidelbast hiess auch Ziolant (jetzt noch Zielant) und scheint dem Gotte Zio (Tyr) gewidmet gewesen zu sein; auch die blasenziehende Kraft der innern Rinde dieses Strauches ist sicher schon bekannt gewesen, denn das Wort lant (von lintä) deutet auf Bast.

Die Tollkirsche (*Atropa Belladonna*) führte den Namen Walkyrenbeere (am Niederrhein jetzt noch Walkerbeere) zur Erinnerung an die Walkyren, jene göttlichen Jungfrauen, welche auf der Walstatt die gefallenen Helden auswählen (küren) um sie nach Walhalla zu geleiten und ihnen dort den Becher zu kredenzen; die Pflanze heisst auch Schlafbeere und Teufelsbeere.

Sehr zahlreich sind die Pflanzen, welche durch ihre Namen an die verschiedenen dämonischen Wesen, (Elben, Elfen, Alben, Bitze, Hexen, Gauche, Truden) der alten Germanen erinnern, und in der Regel als Zauberkräuter gebäuchlich waren. Beispiele davon sind:

Das Alpkraut (*Eupatorium cannabinum*, Wasserdost) war ein Schutzmittel gegen den Blitz.

Die Alpranke (Bittersüss, *Solanum dulcamara*) wurde den Kindern als Mittel gegen Verzauberung in die Wiege gelegt.

Der Alpstrauch oder Elfenstrauch (*Prunus Padus*, Elexen) vertreibt ebenfalls die Hexen und Unholden; wer unsichtbar werden will, muss ein Kreuz von Elfenholz besitzen, um die Anfechtungen des Teufels abzuhalten. Der Strauch heisst auch Trudenbaum.

Die Alpruthe (*Viscum*, Mistel) galt als Werkzeug des Bösen und wurde zu geheimen Künsten und Zaubereien gebraucht; mit der Mistel konnte man Schlösser sprengen, aber auch Diebe festbannen; weil sie auf Bäumen nistet, nannte man sie den Mahr (Alp) der Bäume und glaubte, sie wüchse nur auf jenen Aesten, auf denen die Nachtmahr geritten sei.

Der Elfenhandschuh (*Aquilegia Aglei*) hilft gegen das Nestelknüpfen und gegen die Unfruchtbarkeit der Frauen.

Der Elfenhut (*Digitalis*, Fingerhut). Die Blüten, welche von den Elfen statt des Hutes getragen wurden, stehen mit der Geisterwelt in Verbindung und grüssen jedes vorüberkommende überirdische Wesen, so dass sich dann der ganze Stengel beugt.

Der Elfenrauch (*Fumaria*, Erdrauch) wurde von Hexen und Zaubernern benützt, um sich unsichtbar zu machen oder um die Geister der Verstorbenen herbeizurufen; wenn ihn ein Mädchen beim Jäten findet und in's Mieder steckt, begegnet ihr auf dem Heimwege der künftige Bräutigam.

Die Else (Erle, *Alnus*) ein Gespensterbaum, in dessen Zweigen der Erlkönig und seine Töchter sitzen. Die Götter hauchten der Erle Leben ein und daraus entstand das Weib, sowie aus der Esche der Mann.

Der Elsebeerbaum (*Sorbus torminalis*) hatte die Kraft den Wellenzauber zu brechen und die Stürme zu mildern; mit seinen Blättern wurde der verwundete Bock des Donnergottes geheilt.

Der Wermuth (*Artemisia Absinthium*) führt auch den Namen Elsen oder Eltz, hilft gegen das Beschreien der Kinder, gegen den Alp und gehört zu den neunertei Zauberkräutern, welche noch heut zu Tage hier und da in ein Büschel gebunden am Tage Maria Himmelfahrt (15. August) in der Kirche geweiht zu werden pflegen.

Eine Art von Gänsefuss (*Chenopodium*) heisst guter Heinrich, weil dessen Blätter den Gänsefüssen ähnlich sind, und weil mehrere der Kobolde, die sich gern Heinrich oder Heinz nannten, ebenfalls Gänsefüsse hatten. Die Pflanze ist ein Hexenkraut, welches den Ausatz vertreibt. Es gibt übrigens auch einen bösen Heinrich (*Orobanch*e, Sommerwurz), einen grossen Heinrich (*Inula Helenium*, Alant) und einen stolzen Heinrich (*Echium vulgare* gem. Natterkopf).

Der Gauchheil (*Anagallis*) vertreibt, im Vorhofs aufgehängt, Gauch und Gespenster und stillt das aus der Ader fliessende Blut.

Der Gauchklee (*Oxalis*, Sauerklee) schützt gegen Liebestränke und wurde zum Feien der Waffen benützt.

Das Gauchbrod (*Tragopogon*, Bocksbart) und die Gauchblume (*Cardamine pratensis*, Wiesenschaumkraut) haben ihren Namen von dem weissen Schaume, der biswelen an ihren Stengeln klebt, und der von einem Gauche herrührt.

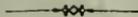
Die Rauschbeere (*Empetrum nigrum*) heisst auch Hexenbeere, das Bilsenkraut (*Hyosciamus niger*) Hexenkraut. Letzteres war ein berühmtes Zaubermittel; die Hexen tranken den Absud dieser Giftpflanze und bekamen dann jene Träume, für die sie gefoltert und hingerichtet wurden; auch zur Hexensalbe, zum Wettermachen und Geisterbeschwören wurde der Bilsen verwendet. Der Name Bilsen soll von dem celtischen Sonnengotte Biel herkommen. Die Pflanze heisst auch Teufelsauge.

Das Frühlingsfeurröschen (*Adonis vernalis*) führt den Namen Bitzwurz, der Bärlapp (*Lycopodium clavatum*) heisst auch Trudenfuss. Beide waren wohl ohne Zweifel auch als Zauberkräuter im Gebrauche.

Der Kreuzenzian (*Gentiana cruciata*) wurde allgemein mit dem Namen Madelgar bezeichnet und erinnert dadurch an den mit drei Händen und vier Ellbogen begabten Helden Heimo, dessen Vater Madelger geheissen hat. Madelger heisst auch der Sohn einer Meerminne, welche im Berge Elsabê über Zwerge herrscht. Er war selbst Zwerg und seines Zeichens ein (vielleicht heilkundiger) Schmied. Die Pflanze spielte eine grosse Rolle als Heilmittel und Zauberkraut insbesondere bei Liebestränken. „Madelger ist aller Wurzel ein Eer.“

Die Binse (*Scirpus*) führte im Norden den Namen Juelhalm, weil bei dem mitten im Winter gefallenen Juelfeste, wobei dem Sonnengotte ein Eber geopfert werden musste, die Gemäcker mit Binsen bestreut wurden. Die Elfen reiten auf Binsenstengeln, die durch die Berührung ihrer Hand in kleine, muntere Pferde verwandelt werden, sowohl auf der Erde als in der Luft. Auf die Binsenspitze ist bisweilen ein Teufel gebannt.

Das mit goldgelben Blüten sich schmückende Hartheu (*Hypericum*) wurde bei dem grossen Feste der Sommersonnenwende, auf welches jetzt der Johannistag verlegt ist, zum Schmuck der Götterbilder, Altäre und Opferthiere verwendet. Die Verehrung der Sonne wurde hauptsächlich durch angezündete Feuer zum Ausdrucke gebracht, und darin haben auch die in späterer Zeit gebräuchlichen Johannisfeuer ihren Grund. Die Pflanze aber heisst deshalb auch Johanniskraut. Der um die Johannisfeuer tanzte, musste einen Kranz von Hartheu — die s. g. Johanniskrone tragen. Das Kraut galt als ein treffliches Mittel gegen Zauberei und den Teufel, daher es auch Jageteufel genannt wird. Der Saft dieser Pflanze wurde den Hexen eingegeben, damit sie bei der Tortur die Wahrheit sagen und die Gewalt des Teufels in den Gefolterten vernichtet werde.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Lorinser Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Altdeutsche mythische Pflanzennamen. 194-199](#)